



Evaluation des Patenschaftsprogramms der Stiftung Bildung

im Rahmen des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ des BMFSFJ

für die
Stiftung Bildung
Palais am Festungsgraben
Am Festungsgraben 1
10117 Berlin

durchgeführt von
TAURUS ECO Consulting GmbH

Im Alten Garten 26
D-54296 Trier

<http://www.taurus-eco.de>

Autor und Ansprechperson

Dr. Klaus Sauerborn

INHALTSVERZEICHNIS

1	ZIELE UND AUFGABEN.....	3
2	METHODIK UND VORGEHENSWEISE	4
3	ERGEBNISSE	5
3.1	Basisdaten zum bisherigen Umsetzungsstand des Patenschaftsprogramms	5
3.1.1	Anzahl, räumliche Verteilung, Träger, Altersstruktur und Formen von Patenschaften.....	5
3.1.2	Geplante Themenschwerpunkte und Aktivitäten im Rahmen des Patenschaftsprojektes	9
3.1.3	Ausbau und Stärkung des Netzwerks der Kita- und Schulfördervereinsverbände ...	12
3.2	Ergebnisse aus der Befragung von 6 teilnehmenden Organisationen	12
3.2.1	Durchgeführte Aktivitäten	12
3.2.2	Erleben, Wirkungen und Herausforderungen von Patenschaften.....	16
3.2.3	Erfolgsbedingungen für gelingende Patenschaftsprojekte	20
3.2.4	Bewertung der Patenschaften durch die Teilnehmenden	20
3.2.5	Impact des Patenschaftsprojekts am Bildungsstandort	22
3.2.6	Rolle der Kita- und Schulfördervereine.....	26
3.2.7	Umsetzung des Patenschaftsprogramms durch die Stiftung Bildung	27
3.2.8	Wahrnehmung der Evaluation	27
4	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND PERSPEKTIVEN FÜR DAS PATENSCHAFTSPROGRAMM	29

1 ZIELE UND AUFGABEN

Die Stiftung Bildung ist Programmträgerin im Bundesprogramm "Menschen stärken Menschen", dessen Ziel es ist, Patenschaften zwischen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung zu fördern und zu unterstützen. Mit dem Patenschaftsprogramm der Stiftung Bildung wurden mehr als 3000 Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung in 1623 Patenschaften zwischen Kindern, Jugendlichen und Familien rund um Kita und Schule und ihre Fördervereine im Jahr 2016 zusammengeführt und betreut. Dabei werden Patenschaften zwischen Regel- und Willkommensklassen sowie Einzelnen und Familien unterstützt. Mit ihrem **Motto „Patenschaften auf Augenhöhe – mit- und voneinander lernen!“** zielt die Stiftung Bildung auf gleichberechtigte Patenschaften primär in Tandems von tendenziell gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen. Dabei geht es nicht nur um Betreuung und Unterstützung, sondern auch um interkulturellen Austausch und gemeinsames Lernen. Zusätzlich bietet die Stiftung Bildung eine feste Ansprechperson und ab einer bestimmten Mindestgröße Supervisionen und Coachings sowie Seminare und Informationsveranstaltungen zur Unterstützung der Arbeit vor Ort an.

Mit der Evaluation des Patenschaftsprogramms verfolgt die Stiftung Bildung das Ziel, die Ergebnisse ihres Programms beschreiben und bewerten zu lassen. Die daraus abzuleitenden Schlussfolgerungen und Lernerfahrungen sollen genutzt werden, um Prozesse und Inhalte des Programms, das auch nach dem Ende der ersten Bewilligungsphase Ende 2016 fortgeführt werden soll, zu verbessern.

Dabei wurden die in Abbildung 1 genannten Aufgabenbereiche der Evaluation unter Berücksichtigung der angezeigten Prioritäten bearbeitet.

Abbildung 1: Aufgabenbereiche der Evaluation



2 METHODIK UND VORGEHENSWEISE

Als Untersuchungsmethoden wurden die quantitative Auswertung der Monitoringdaten (Stand 02.03.2017) und die überwiegend qualitativen Gruppeninterviews eingesetzt. Die Gruppeninterviews wurden mit Teilnehmenden an den Patenschaften selbst und denjenigen Personen durchgeführt, die mit Initiierung, Durchführung und Begleitung des Patenschaftsprojekts jeweils vor Ort betraut sind (Lehrende, Schulleitung, verantwortliche Personen bei nicht-schulischen Trägerorganisationen, engagierte Mitglieder von Kita- und Schulfördervereinen). Für die Interviews wurden Frageleitfäden und für die Teilnehmenden an den Patenschaften zusätzlich ein kleiner standardisierter Fragebogen eingesetzt.

Aufgrund der erforderlichen Bewerbungsphase der Fördermöglichkeiten für Patenschaften seitens der Stiftung Bildung einerseits und der Initiierungs- und Anlaufphase auf Seiten der teilnehmenden Schulen und sonstigen Organisationen andererseits konnten im ersten Jahr der Umsetzung zwar zahlreiche Patenschaften initiiert und ‚gelebt‘ werden. Allerdings überwiegend erst in der zweiten Jahreshälfte, sodass der Erfahrungszeitraum zum Zeitpunkt der Befragungen (Durchführung der Erhebungen im Oktober und November 2016) teilweise relativ kurz war.

Die Untersuchung wurde an fünf Schulen, davon eine Realschule plus und vier Gymnasien, in vier Städten in den Bundesländern Berlin, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen sowie einem freien Träger im Bereich der bildungsbegleitenden Unterstützung durchgeführt.

In der Sprache begründete Verständigungsschwierigkeiten wurden mit Hilfe von Dolmetscher*innen und Übersetzer*innen gemeistert.

An den Gruppeninterviews der Teilnehmenden an den Patenschaften nahmen insgesamt 141 Personen teil, an den Gruppeninterviews der betreuenden Personen und Organisationen 17 Personen.

Die Auswahl der teilnehmenden Organisationen erfolgte durch die Stiftung Bildung primär unter dem Gesichtspunkt einer möglichst fortgeschrittenen Umsetzung der Patenschaftsprojekte vor Ort. Im Vordergrund des Untersuchungsinteresses stand die Exploration und qualitative Beschreibung und Bewertung der Umsetzung ausgewählter Patenschaftsprojekte und ihrer Wirkungen. Dabei ist aufgrund der kleinen Stichprobengröße und der nicht repräsentativen Auswahl in Kauf zu nehmen, dass Verallgemeinerungen der Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung nur mit großer Vorsicht in Betracht zu ziehen sind.

3 ERGEBNISSE

Die Darstellung der Ergebnisse basiert in Kapitel 3.1 auf den Monitoringdaten, in Kapitel 3.2 fast ausschließlich auf Interview-Erhebungen.

3.1 Basisdaten zum bisherigen Umsetzungsstand des Patenschaftsprogramms

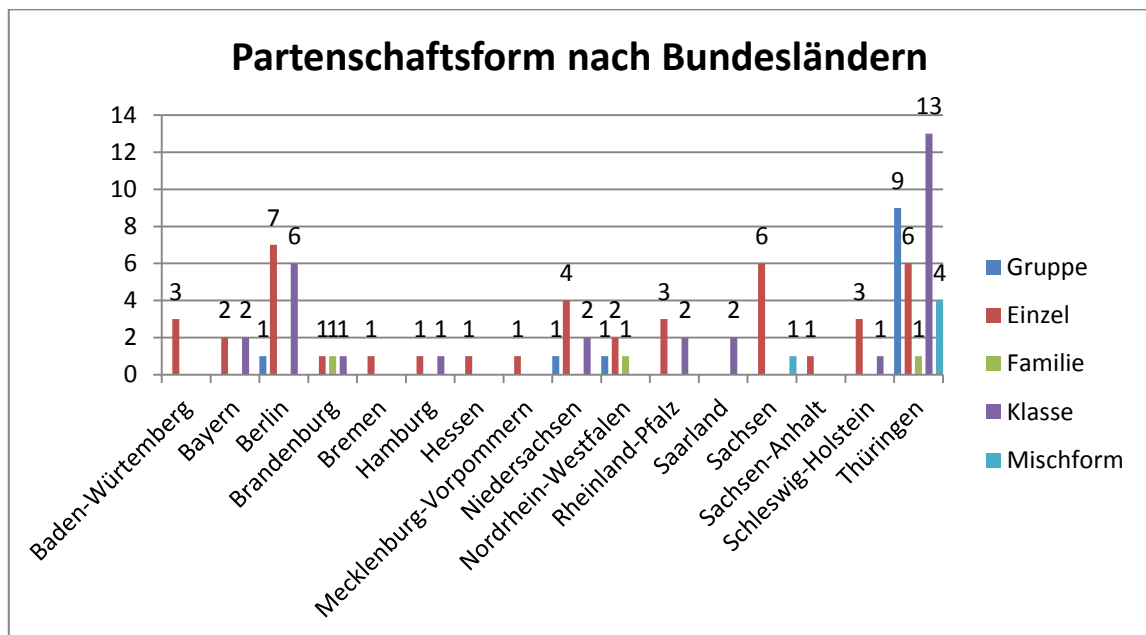
Die quantitativen Angaben in den Kapiteln 3.1.1 und 3.1.2 beziehen sich auf die am 02.03.2017 von der Stiftung Bildung erhobenen und bereitgestellten Monitoringdaten.

3.1.1 Anzahl, räumliche Verteilung, Träger, Altersstruktur und Formen von Patenschaften

Anzahl, Verteilung und Formen

Insgesamt nehmen **93 Organisationen aus 16 Bundesländern** am Patenschaftsprogramm der Stiftung Bildung teil, die sich wie in Abbildung 2 dargestellt auf die unterschiedlichen Bundesländer verteilen.

Abbildung 2: Verteilung der Patenschaften nach Bundesländern und Formen

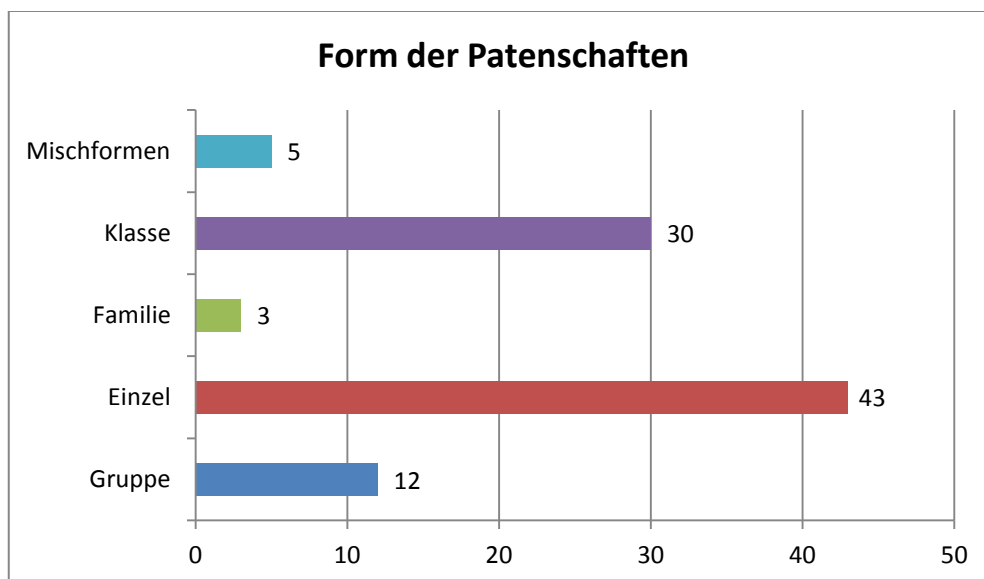


Die absolute Anzahl der Patenschaften verteilt sich auf die Bundesländer wie in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tabelle 1: Patenschaftsverteilung

Bundesland	Patenschaften
Baden-Württemberg	89
Bayern	59
Berlin	445
Brandenburg	49
Bremen	19
Hamburg	30
Hessen	20
Mecklenburg-Vorpommern	1
Niedersachsen	99
Nordrhein-Westfalen	65
Rheinland-Pfalz	96
Saarland	23
Sachsen	71
Sachsen-Anhalt	5
Schleswig-Holstein	59
Thüringen	493
Summe	1623

Patenschaften werden in unterschiedlichen Formen unterstützt. **Vorherrschend sind die Einzelpatenschaften**, d.h. die Bildung von Tandems an 43 Standorten, gefolgt von 30 Klassenpatenschaften, 12 Gruppenpatenschaften und 3 Familienpatenschaften.

Abbildung 3: Häufigkeiten der Formen von Patenschaften


Welche Formen von Organisationen führen die Patenschaftsprojekte vor Ort durch?

Von den insgesamt 93 Patenschaftsprojekten der Stiftung Bildung werden zehn Projekte an Haupt-, Real- und Regelschulen durchgeführt, zwanzig an Gymnasien, zwei an Berufsschulen, dreizehn an Gesamtschulen, fünfundzwanzig an Grundschulen und neun an Kindertagesstätten. Vierzehn Projekte werden durch sonstige Organisationen wie z.B. Vereinen im Bereich der Jugendarbeit durchgeführt.

Abbildung 4: Standorte der Patenschaftsprojekte nach Formen

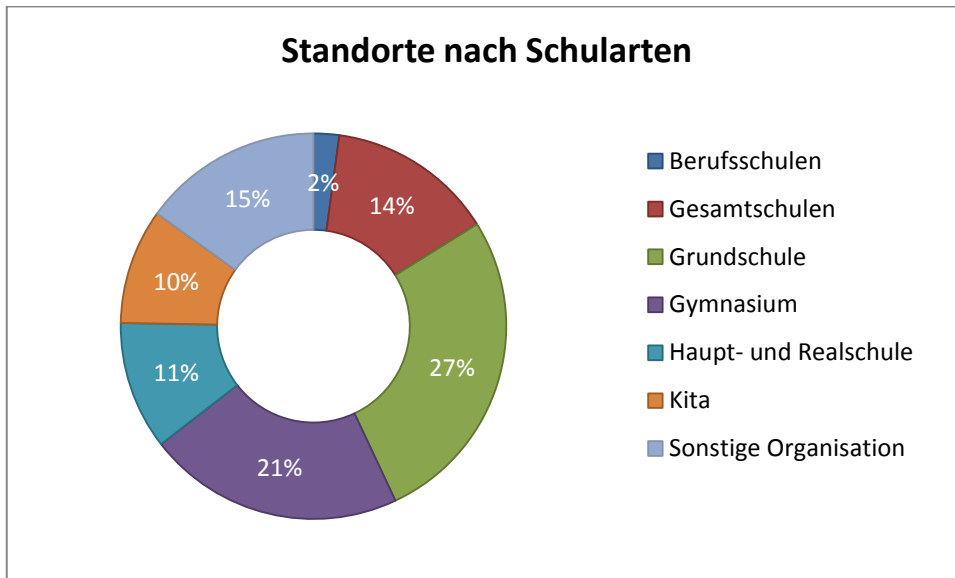


Abbildung 5 zeigt, welcher Art von Organisation die Hauptbetreuungsperson an den Standorten zuzurechnen ist.

Abbildung 5: Programmumsetzung der Patenschaftsprojekte am jeweiligen Standort

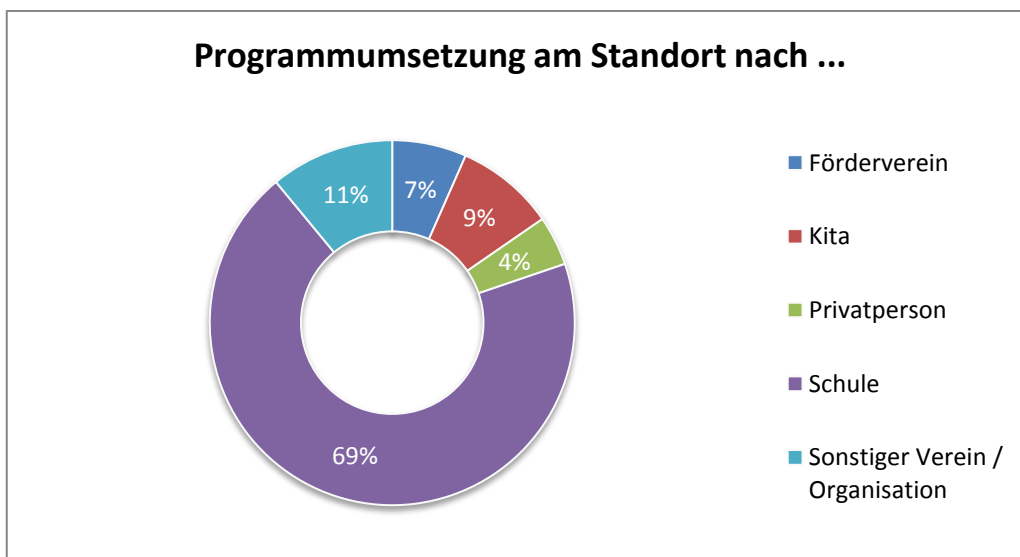
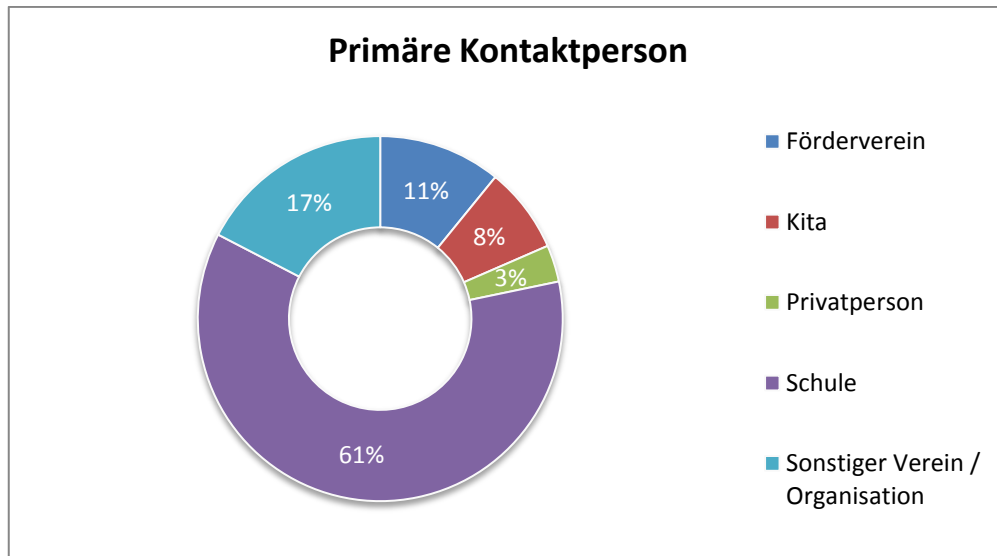
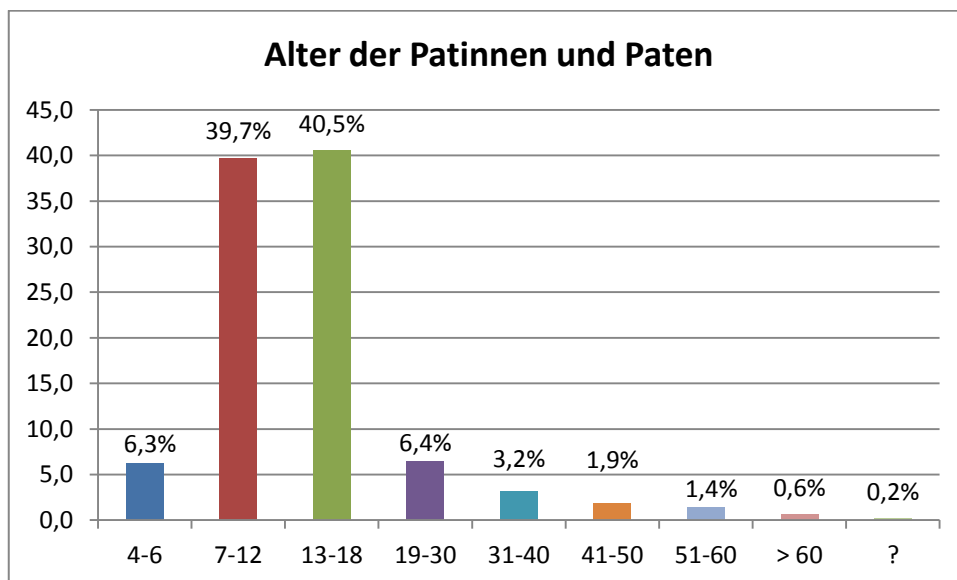


Abbildung 6 zeigt, wo die primäre Kontaktperson bei der Initiierung der Patenschaften zuzuordnen ist.

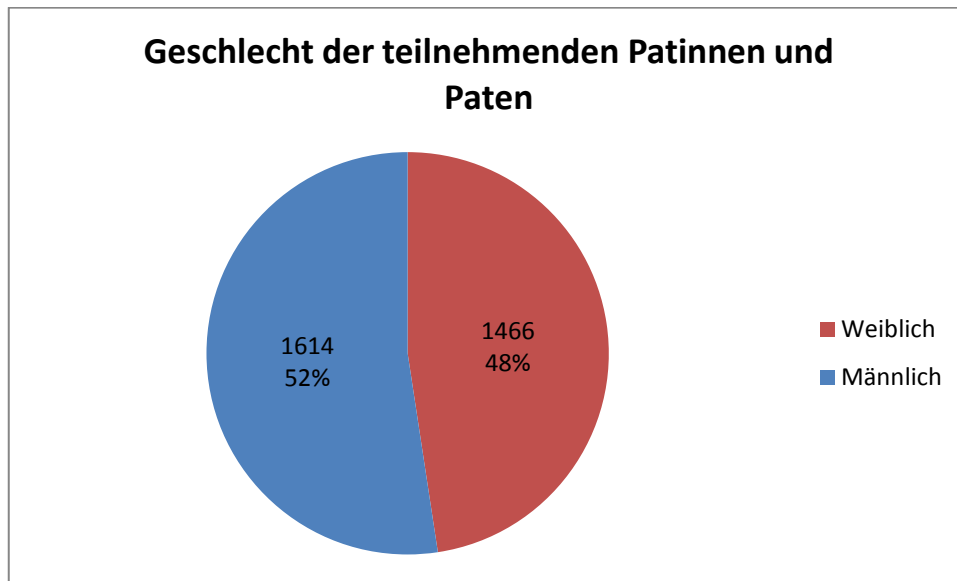
Abbildung 6: Primäre Kontaktperson

Altersstruktur und Anteile der Geschlechter

Den größten Anteil an allen Altersgruppen haben mit 40,5% die 13-18 Jährigen, knapp gefolgt von den 7-12 Jährigen mit 39,7%. Den dritthöchsten Anteil haben die 19-30 Jährigen mit 6,4%, gefolgt von den Kindern im Vorschulalter mit 6,3%. Erwachsene zwischen 31-40 haben mit 3,2% Anteil einen etwas geringeren Stellenwert als alle Altersgruppen über 40 Jahre, 3,9%.

Abbildung 7: Altersverteilung der Patinnen und Paten


Der **Gesamtanteil der unter 19-Jährigen beträgt etwa 86%**, der Gesamtanteil der **unter 30-Jährigen knapp 93%**. Damit wird das Ziel der Stiftung Bildung in hohem Maße erreicht, überwiegend Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Zielgruppen für die Patenschaften zu gewinnen.

Abbildung 8: Verteilung der teilnehmenden Patinnen und Paten am Patenschaftsprogramm nach Geschlecht¹

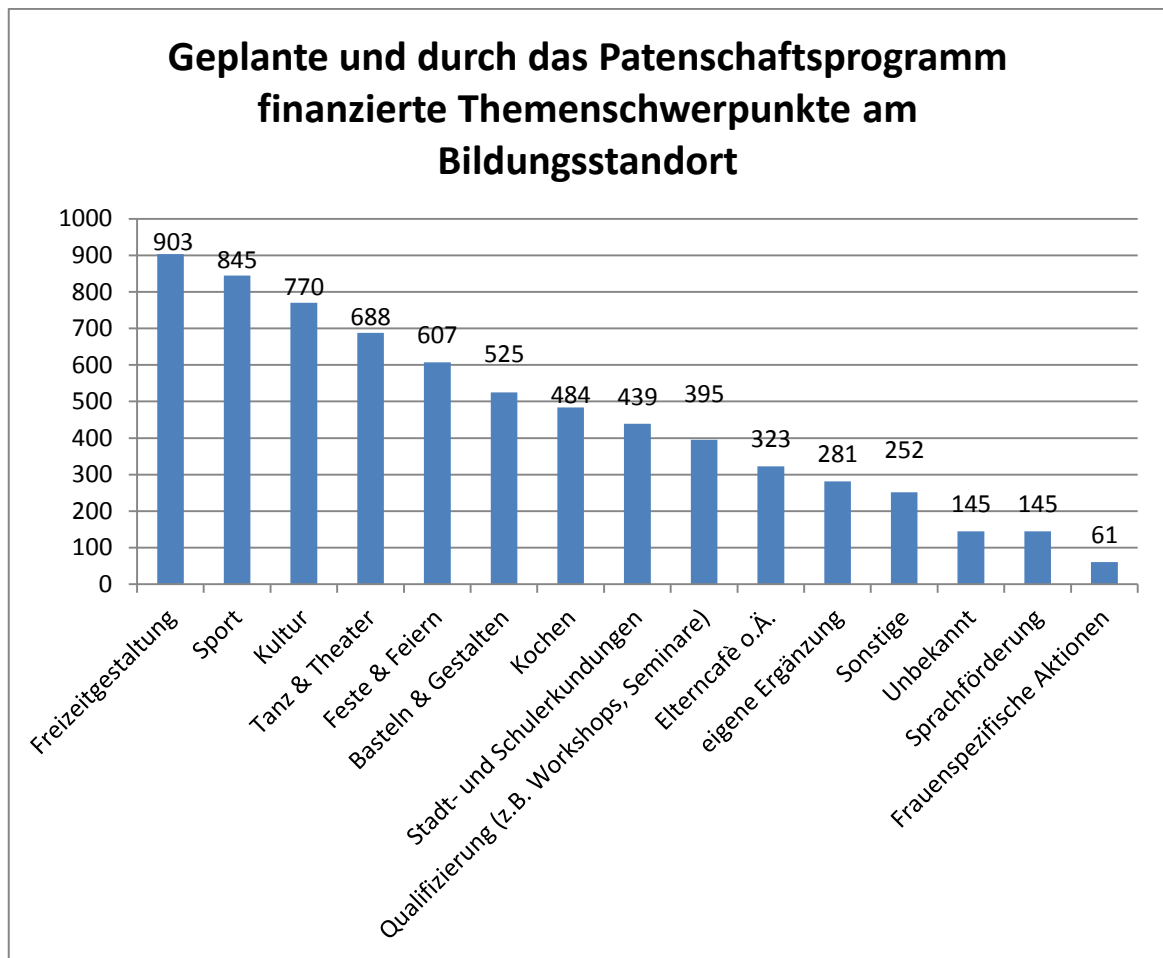


3.1.2 Geplante Themenschwerpunkte und Aktivitäten im Rahmen des Patenschaftsprojektes

Die Abbildung 9 zeigt die geplanten Themenschwerpunkte zur Projektumsetzung am Bildungsstandort, in die das durch die Stiftung Bildung zur Verfügung gestellte Patenschaftsbudget fließen soll. Basis dieser Daten sind die lokal angedachten Ideen und Aktivitäten für die Patenschaften. Sie beziehen sich zumeist auf Gruppenaktivitäten, die alle Patenschaftstandems an der jeweiligen Schule, Kita o.Ä. einschließt.

Die tatsächliche Umsetzung und ein Vergleich der Plan-Situation mit der Ist-Situation wurden nicht untersucht, da sich die Projekte in den meisten Fällen noch in einer frühen Phase befinden und erst zum August 2017 in die Abschlussphase gehen. Da es sich jedoch um frühe Pläne handelte und die Stiftung Bildung die schlussendlich durchgeführten Aktivitäten im Rahmen der Abrechnung und in Hinblick auf den Programmansatz stets im Blick hat, ist eine Anpassung der Schwerpunkte möglich.

¹ Die geringere Gesamtanzahl in der Darstellung nach Geschlecht (3080 Personen) im Vergleich zur Darstellung nach Alter (3239 Personen) beruht auf teilweise fehlenden Daten zur Geschlechtsangabe.

Abbildung 9: Geplante Themenschwerpunkte für die Tandems eines Bildungsstandortes


Schwerpunkte betreffen die Freizeitgestaltung, Stadt- und Schulerkundungen sowie Feste & Feiern, um einerseits die Menschen mit Fluchterfahrung mit Geschichte, Kultur, Landschaften und Städten vertraut zu machen und gleichzeitig besseres gegenseitiges Kennenlernen und gemeinsame Erlebnisse zwischen den Patinnen und Paten zu ermöglichen bzw. zu fördern. Auch sind sportliche und gestalterische Aktivitäten geplant, die auch ohne umfängliche Sprachkenntnisse und daher sehr schnell bzw. sehr früh praktiziert werden können. Einen hohen Stellenwert haben auch die qualifizierenden Aktivitäten, um die Menschen mit Fluchterfahrung schnellst und bestmöglich in ihrer neuen Heimat zu integrieren.

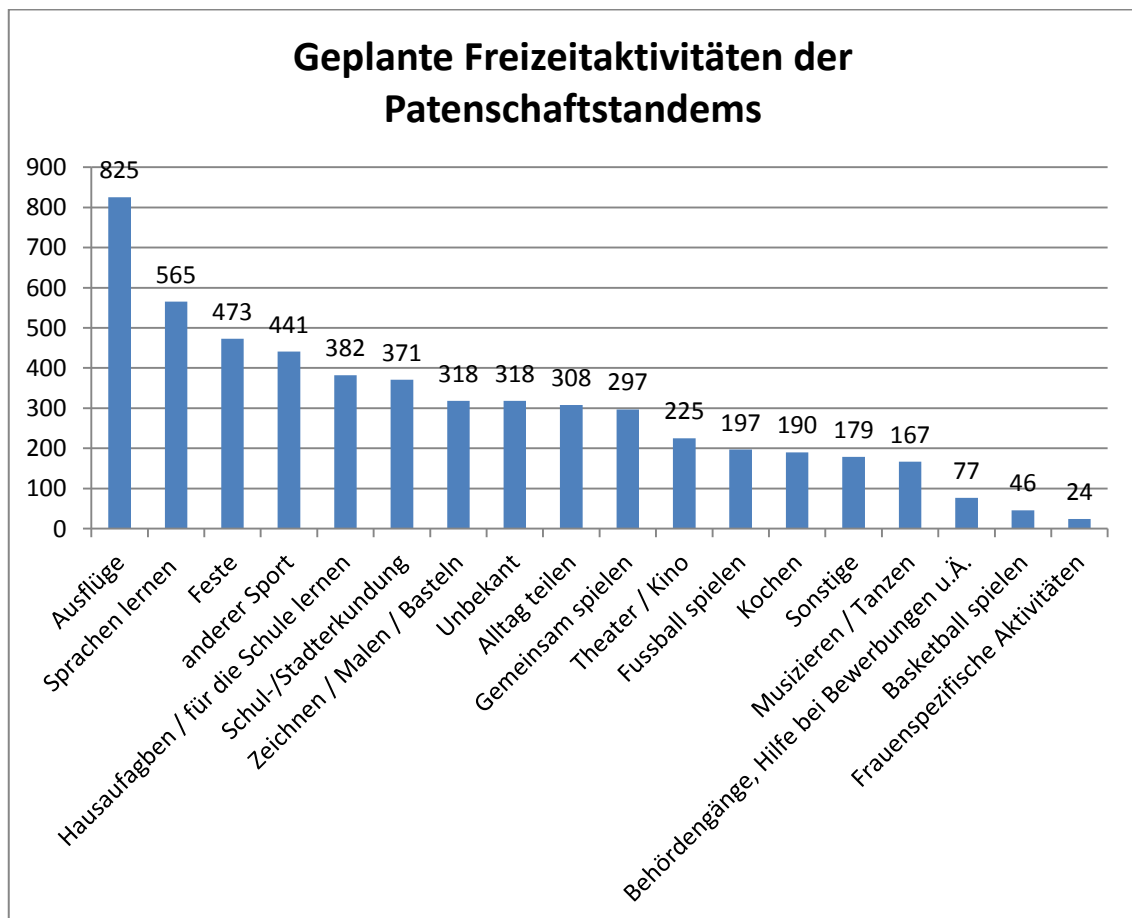
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Unterstützung beim Erlernen der Sprache und bei den Hausaufgaben einen hohen Stellenwert einnimmt. Diese hängen direkt mit den schulischen und beruflichen Erfolgchancen der Menschen mit Fluchterfahrung zusammenhängen. Sie werden hier nur deswegen nicht ausgewiesen, weil dafür kein eigenes Budget erforderlich ist.

Die Abbildung 10 enthält eine Übersicht der Aktivitäten individueller und in der Freizeit geplanter Aktivitäten der Tandems selbst, wie sie zum Projektstart in den Patenschaftvereinbarungen zwischen den Patinnen und Paten formuliert wurden. Diese Aktivitäten betreffen somit die Tan-

dems außerhalb des Rahmens von Gruppenveranstaltungen an Schule und Kita und somit ihre ursprünglichen Ideen zur Gestaltung der eigenen Patenschaft.

Aussagen aus der Erhebung weisen darauf hin, dass es hier erhebliche Abweichungen geben kann. Dies muss nicht kritisch bewertet werden, es kann z.B. schlicht darauf zurückzuführen sein, dass sich die Patinnen und Paten zu Beginn noch nicht gut genug kannten, um belastbare Verabredungen über gemeinsame Aktivitäten zu treffen. Laut einigen Aussagen wurden teilweise auch wissentlich Aktivitäten definiert, die relativ unsicher in Bezug auf die Umsetzung waren, um die Fördervoraussetzungen der Stiftung Bildung erfüllen zu können und die Felder in der Patenschaftsvereinbarung nicht leer zu lassen. Für die Stiftung Bildung hat dies primär den Zweck erfüllt, dass sich Kinder und Jugendliche, die eine Patenschaft miteinander eingehen wollen, Gedanken hierzu machen und gemeinsam erste Überlegungen anstellen. Hierbei spielt es schlussendlich keine Rolle, ob die Kinder wie ursprünglich ausgemacht miteinander musizieren oder doch lieber Fußball spielen.

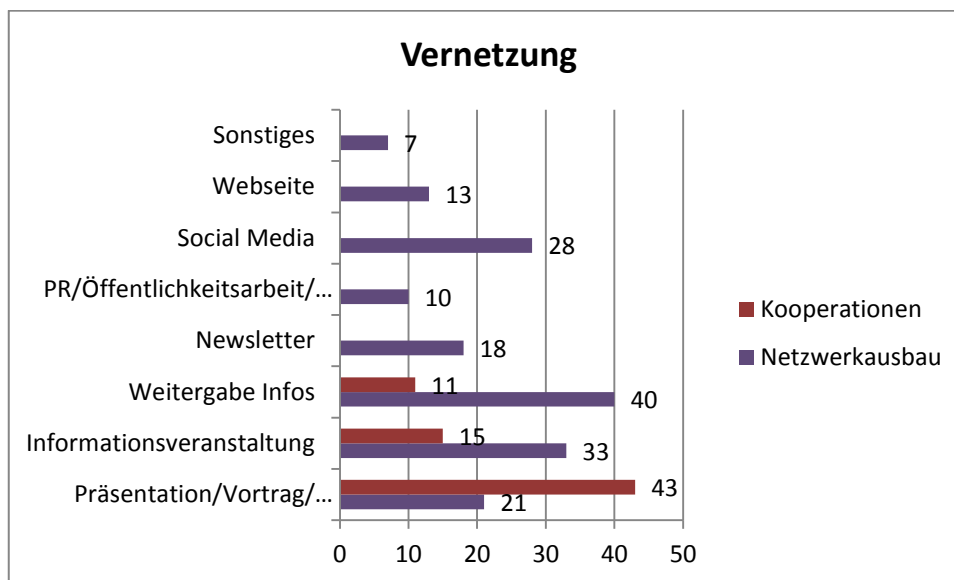
Abbildung 10: Geplante Freizeitaktivitäten der Patenschaftstandems auf Basis der individuell miteinander getroffenen Patenschaftsvereinbarung



3.1.3 Ausbau und Stärkung des Netzwerks der Kita- und Schulfördervereinsverbände

Im Rahmen des Monitorings werden unterschiedliche Arten von Öffentlichkeitsarbeit erfasst, die zum Netzwerkausbau sowie zu Kooperationen führen. Dazu gehören Präsentationen, Vorträge, Workshops und Informationsveranstaltungen, die selbst veranstaltet oder auf externen Veranstaltungen gehalten werden, die Weitergabe von Patenschaftsprogramm-Informationen durch Netzwerkpartner oder andere Organisationen, interne und externe Newsletter, PR und Öffentlichkeitsarbeit (print und online), interne und externe Social Media und Website Veröffentlichungen oder auch Sonstiges. Abbildung zeigt, wie viele Kooperationen und Beiträge zum Netzwerkausbau sich aus den einzelnen Aktivitäten ergeben haben.

Abbildung 11: Vernetzung durch Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit



In Kapitel 3.2.5 zum Thema Impact werden Ergebnisse aus den Befragungen dargestellt, nach denen es einen Bedarf zur weiteren Vernetzung der am Patenschaftsprogramm teilnehmenden Organisationen gibt.

3.2 Ergebnisse aus der Befragung von 6 teilnehmenden Organisationen

3.2.1 Durchgeführte Aktivitäten

Der Vergleich zwischen den in den Zielvereinbarungen beschriebenen, geplanten Aktivitäten mit den in den Gruppeninterviews berichteten durchgeführten Aktivitäten zeigt, dass insgesamt das gesamte Aktivitätsspektrum von den untersuchten Organisationen abgedeckt wird. Dabei hat jedes einzelne Patenschaftsprojekt spezielle Schwerpunkte, die an den Schulen hauptsächlich von den thematischen Schwerpunkten und Kernkompetenzen der betreuenden Lehrkräfte abhängig sind. In einem Fall ist die Unterstützung bei der Suche nach Ausbildungs- und Praktikums- sowie Arbeitsplätzen und beim Umgang mit Behörden ein Aktivitätsfeld der Patinnen und Paten.

Als **besonders wichtig** werden von allen teilnehmenden Schulen die Förderung des **Erlernens der deutschen Sprache** und die **Unterstützung bei den Hausaufgaben** angesehen. Dabei geht es beim Sprache erlernen einerseits um die spezifischen Unterrichtsangebote in Deutsch als Zweitsprache (DaZ-), Willkommens- und Internationalen Förderklassen. Ergänzend zum Unterricht leisten die Sprachpatenschaften und hier auch sehr stark die darauf ausgerichteten Tandems wichtige Hilfen. Teilweise wird hier gezielt zusammen gearbeitet und mit Hilfe von Übungsblättern etc. gelernt. Sehr förderlich ist aber auch die alltägliche Kommunikation in deutscher Sprache miteinander.

Zitat Tandempartner*in ohne Fluchterfahrung²²:

Mein Pate spricht ziemlich gut Deutsch, deswegen unterhalten wir uns einfach anstatt Übungsblätter oder so zu machen.

Neben dem individuellen Kümmern in den Patenschaftstandems spielen **Projekte** eine wichtige Rolle und werden von den Teilnehmenden oftmals als besonders interessant, lustig und aufregend erlebt. Projekte werden als stark motivierend für gemeinsame Aktivitäten erlebt und beschrieben. Dies gilt vor allem für Projekte in den Bereichen Theater, Musik, Tanz, Zeichnen und Malen und für die Durchführung von Festen sowie die Zubereitung von Speisen und das gemeinsame Essen. Auch für die Zukunft werden Projekte geplant.

Als **Highlights** wurden hier die folgenden Beispiele benannt, die auch als **Good Practice** gelten können:

- Ein Hip Hop-Projekt, bei dem ein vielsprachiger Songs geschrieben und ein zugehöriger Tanz entwickelt wurde. Auf dem eingerichteten you-tube-channel wird beides gezeigt <https://www.youtube.com/channel/UC9aM0PEF5700OsZOE-blD2A>.
- Ein Musical mit breiter Beteiligung, das bei Teilnehmenden und Betreuenden große Begeisterung auslöst und auf die Schulbühne gebracht wurde.
- Ein Kunstprojekt, in dem zusammen mit einer externen Künstlerin Fotogramme angefertigt wurden.
- Ein Projekt, in dem die Patinnen und Paten voneinander Steckbriefe in Wort und Bild anfertigten.

O-Töne

Zitat Projektteilnehmer*in: *Hip Hop. Meine Stadt, Deine Stadt. Wir haben einen ziemlich coolen Song geschrieben. Das Projekt hat noch mal ein bisschen mehr*

²² Die Begriffe Tandempartner*in und Pate bzw. Patin werden im Folgenden synonym verwendet.

verbunden, weil man viel Zeit miteinander verbracht hat und auch ein cooles Ergebnis rausgekommen ist.

Zitat Projektteilnehmer*in: Das Hip Hop-Projekt hat echt so viel Spaß gemacht, das würde ich die ganze Zeit machen, wenn ich könnte.

Zitat Patin ohne Fluchterfahrung: Donnerstags ab der sechsten Stunde treffen wir uns alle immer hier zum World Café, hören Musik, essen Kekse. Wir spielen Uno, Scrabble. Manche sind inzwischen besser als ich beim Scrabble. Es ist ganz ehrlich eines der Highlights meiner Woche. Ich find es toll, dass wir uns alle zusammen treffen und was zusammen machen. Auch wenn wir uns nicht immer verstehen.

Abbildung 12: Steckbriefe von Patinnen und Paten



Abbildung 13: Grundlage eines Fotogramms


Good Practice auf der Ebene von Projekten scheint es besonders dann gut zu gelingen, wenn verschiedene begünstigende Einflüsse zusammenwirken. Dazu gehören:

- Treffen der Interessenlagen und Neigungen der Teilnehmenden,
- Ermöglichung außeralltäglicher und kreativer Tätigkeiten,
- Vorantreiben/Unterstützen der Projekte durch engagierte Betreuungspersonen (in der Regel Lehrkräfte oder externe Dozierende),
- Gelegenheiten zur Entfaltung der Vielfalt der Kulturen und Talente,
- Bereitstellung finanzieller Mittel, mit denen erforderliche Sachmittel wie auch Dozierendenhonorare bezahlt werden können.

Zitat Lehrkraft: *Es ist wunderbar, nicht mehr jedes Projekt absolut low budget (kratz kratz, wer bringt noch drei alte Servietten von zu Hause mit) machen zu müssen. Mit den Stiftungsgeldern ist das jetzt wahrer Luxus.*

Werden Treffen vorbereitet und geplant oder ergeben sie sich eher spontan?

Der überwiegende Teil der Treffen ist geplant, weil es sich um Aktivitäten in AGs oder um solche mit Projektbezug handelt, die zu bestimmten Terminen stattfinden. Häufig werden auch Freistunden für Hausaufgabenhilfe und Sprache lernen genutzt. Darüber hinaus finden auch Treffen au-

ßerhalb der Schule statt, z.B. Besuche von Veranstaltungen, Treffen von Freundinnen und Freunden, gemeinsames Kochen zu Hause, auch unter Einbezug der Familien etc. Teilweise erschweren das weit voneinander entfernte Wohnen und schlechte Verkehrsverbindungen Treffen außerhalb der Schule.

Finden die Patenschaftsaktivitäten eher zu zweit oder auch im größeren Kreis statt?

Obwohl es in allen Projekten Patenschaftstandems gibt, variiert die konkrete Ausgestaltung der Patenschaften erheblich. Es gibt Beispiele für recht enge Tandems, die sich häufig um Sprache lernen und Hausaufgabenhilfe ranken, aber auch um andere gemeinsame Interessen. Häufig bilden sich auch kleine Gruppen von Patinnen und Paten, die gemeinsamen Hobbies (Ausgehen, Tanzen, Kinobesuche ...) nachgehen oder sich um bestimmten schulische Themen bedarfsbezogen organisieren. Ein Beispiel dafür ist die Hilfe von einigen neu Angekommenen durch eine ältere einheimische Person in einem bestimmten Schulfach. Alle Teilnehmenden betonen, dass neben den Tandems auch die anderen, lockereren Formen der Patenschaften hilfreich und wichtig sind.

Wer hilft wem wobei?

Direkte Hilfe wird überwiegend von den schon länger hier lebenden Schüler*innen für die Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung geleistet, hauptsächlich beim Spracherwerb und den Hausaufgaben. In einigen Fällen lernen aber auch Schüler*innen ohne Fluchterfahrung jetzt Arabisch und Farsi.

3.2.2 Erleben, Wirkungen und Herausforderungen von Patenschaften

Erleben und Wirkungen

Teilnehmende an den Patenschaften berichten, dass sie viel **Spaß** miteinander haben, viel zusammen lachen, gemeinsame Erlebnisse haben und viel **Neues über andere Kulturen kennen lernen. Dies betrifft z.B. Kleidungsitten, Kochen und Essen, religiöse Sitten und Bräuche wie auch geschlechtsspezifische Rollenbilder und Verhaltensweisen.** Insbesondere die Kenntnis anderer Religionen und der damit verbundenen Bräuche und Sitten steigt auf beiden Seiten durch die Beobachtung der Alltagspraxis wie auch der Beschäftigung mit der Thematik im Religions- und Ethikunterricht.

Die Menschen mit Fluchterfahrung empfinden die Patenschaften als sehr hilfreich und unterstützend und sind dafür sehr dankbar. Die Menschen ohne Fluchterfahrung sind oftmals neugierig auf die Menschen aus anderen Kulturkreisen und freuen sich, diese kennenzulernen und sie unterstützen zu können. **Gleichzeitig berichten die Patinnen und Paten ohne Fluchterfahrung, dass sie sehr viel zurückbekommen und die Patenschaft keine einseitige Hilfe- und Betreuungsbeziehung ist. Im Kontext der Gruppeninterviews konnte vielfach beobachtet werden, dass die Patinnen und Paten sehr herzlich und liebevoll miteinander umgehen.**

Patinnen und Paten ohne Fluchterfahrung bringen häufig zum Ausdruck, dass sich ihr Horizont durch die interkulturelle Begegnung deutlich erweitert hat. Die Besonderheit und kulturelle Prägung der eigenen Lebensweise und der Lebensbedingungen sind ihnen durch die interkulturellen Begegnungen erst richtig bewusst geworden, wie das folgende Zitat exemplarisch zeigt:

Zitat Pate ohne Fluchterfahrung:

Die hier ankommenden Flüchtlinge haben uns von unserem Inseldenken runtergebracht. Dadurch ist mir erst bewusst geworden, wie gut wir es hier haben. Selbstverständlich ist das keineswegs.

Allerdings wird von den Patinnen und Paten ohne Fluchterfahrung teilweise auch von einer hohen **zeitlichen und emotionalen Belastung** durch die Patenschaften berichtet.

Aus Sicht der befragten Lehrkräfte und anderen Betreuungspersonen fördern die Patenschaften die Integration der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung. Dies geschieht vor allem natürlich durch die persönlichen Beziehungen und Freundschaften, die entstehen, aber auch durch die Kontakte zu Dritten. So wurde z.B. berichtet, dass Vorurteile bei Unternehmen durch konkrete Vermittlung von Jugendlichen mit Fluchterfahrung in Praktikums- und Arbeitsverhältnisse und den Erfahrungen der Unternehmen mit der Tätigkeit der Menschen mit Fluchterfahrungen abgebaut wurden.

In allen befragten Gruppen haben sich aus dem Patenschaftskontext heraus **Freundschaften** entwickelt, die zum Teil aus den Tandems erwachsen sind, aber vielfach auch zu anderen Teilnehmenden der Patenschaftsgruppe am Standort. In zahlreichen Fällen treffen sich diese Freundinnen und Freunde auch privat und unternehmen gemeinsam etwas. Vielfach wird berichtet, dass es viel mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt.

Zitat Lehrkraft: *Anfangs kamen die Flüchtlinge in die Schule, um zu lernen. Mittlerweile kommen sie auch, um dort Freundinnen und Freunde zu treffen.*

Weitere Wirkungen der Patenschaften bestehen in anderen Einflüssen auf die Persönlichkeitsentwicklung. So wurde von Lehrkräften berichtet, dass sie positive Persönlichkeitsveränderungen bei den Kindern und Jugendlichen ohne Fluchterfahrung beobachtet haben, die selbst z.B. aufgrund von ADHS Hilfe in Anspruch nehmen, früher die größten Störenden waren und nun sehr engagiert den Mitschüler*innen mit Fluchterfahrung helfen. Weiterhin lernen Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung selbst gegenüber anderen eine Lehrenden- bzw. Helfendenrolle einzunehmen, wenn sie z.B. in der Schule oder ihren Eltern beim Übersetzen helfen, nachdem sie die deutsche Sprache gut erlernt haben.

Herausforderungen und Probleme

Erschwerend für das gute Gelingen von Patenschaften wirken signifikante **Altersunterschiede** zwischen den Patinnen und Paten. In der Altersgruppe der 11 bis 18 Jährigen können Altersun-

terschiede von 2-3 Jahren die Freundschaftsbildung und die Aufnahme in den Kreis gleichaltriger Freundinnen und Freunde behindern. Altersunterschiede in der Altersspanne einer ganzen Generation treten im Verhältnis von jungen, erwachsenen Patinnen und Paten mit und ohne Fluchterfahrung auf und werden ebenfalls als hemmend beschrieben.

Aus der Sicht der befragten Lehrkräfte und sonstigen Betreuungspersonen wirken sich auch **belastende Erfahrungen** (z.B. Traumatisierungen) der Menschen mit Fluchterfahrung hemmend auf das Gelingen von Patenschaftsbeziehungen aus.

Nach Einschätzung der Mehrzahl der befragten Lehrkräfte und weiterer Betreuungspersonen wird die **Rekrutierung weiterer Patinnen und Paten** auf Seiten der Schüler*innen ohne Fluchterfahrung aktuell bereits schwieriger. Als Gründe dafür wird die hohe Leistungsorientierung an den Gymnasien benannt, die dem hohen Zeitaufwand für die Pflege von Patenschaften entgegenstehe.

Zu den Herausforderungen von Patenschaftsprojekten gehört auch die Frage, wie zueinander passende Personen gefunden und in Tandems zusammengebracht werden können. Dieser Prozess wird als **Matching** bezeichnet.

Was sind dazu geeignete Prozesse und Methoden, die passenden Personen zusammen zu bringen, wenn diese sich gegenseitig noch nicht kennen? Nach Auskunft der befragten Betreuungspersonen musste die Zuordnung der Patinnen und Paten sehr kurzfristig erfolgen. Dabei wurden sowohl Zuordnungen durch Selbstfindungsprozesse wie auch durch Betreuungspersonen vorgenommen.

Die Passung war nicht immer ideal, nicht alle Patenschaften funktionieren und haben Bestand. Durch die Beobachtung der Entwicklung der Patenschaften wurden nicht funktionierende Patenschaften erkannt und neue Zuordnungen vorgenommen. Ein sogenanntes „**Patenschaftsmanagement**“ (O-Ton einer Lehrerin) ist erforderlich. Gründe für die fehlende Passung sind oft Unterschiede in Interessen und Hobbies (wenn z.B. ein/e Tandempartner*in immer zu Hause sein und Computer spielen will, der/die andere aber lieber immer draußen sein und dort was unternehmen will; erschweren nicht kulturell bedingte Unterschiede die Patenschafts).

Über **Vorurteile** gegenüber den Menschen mit Fluchterfahrung berichten diese sowohl selbst wie auch Betreuungspersonen. Relativ häufig wurde von Menschen (die selbst nicht an Patenschaften teilnehmen) unterstellt, die Menschen mit Fluchterfahrung kämen mit einem geringen Bildungsniveau nach Deutschland und müssten nicht nur die deutsche Sprache neu lernen, sondern auch in allen anderen Fächern Grundlagenwissen erwerben. Dies führte in einigen Fällen zur Ausgrenzung in schulischen Gruppenarbeiten, auch aus Angst davor, mit vermeintlich weniger leistungsfähigen ausländischen Mitschüler*innen in einer Arbeitsgruppe eine schlechtere Benotung zu erfahren. Mehrfach berichtet wurde auch von unbegründeten Zuschreibungen negativer Ereignisse zu Menschen mit Fluchterfahrung. So wurde beispielsweise bei Beschwerden von Dritten über ungehöriges Verhalten von Schüler*innen sowie in einem psychologischen Experi-

ment mit fiktivem Diebstahl die Täter*innenschaft den Menschen mit Fluchterfahrung zugeschrieben.

Mehrfach wurde auch über herabwürdigende Ansprachen der Menschen mit Fluchterfahrung auf dem Schulhof oder auf dem Schulweg berichtet. Der Begriff ‚Flüchtling‘ werde teilweise als Schimpfwort benutzt.

Zitat Mitschüler außerhalb der Patenschaften:

Warum chillt ihr mit den Flüchtlingen?

Dabei ist zu betonen, dass alle herabwürdigenden Äußerungen nur von Menschen berichtet wurden, die selbst nicht an Patenschaften teilnehmen.

Die Patenschaftsprojekte scheinen zunächst einen wichtigen geschützten Rahmen des fürsorglichen und liebevollen Umgangs miteinander zu etablieren, der das Ankommen erleichtert. Außerhalb davon ist die soziale Wirklichkeit jedoch rauer, Vorurteile und Feindseligkeit sind nicht ungewöhnlich und die Integration schwieriger.

Kulturell bedingte Unterschiede in **Wahrnehmung und im Umgang der Geschlechter** führen zu Problemen, wie die folgenden berichteten Phänomene zeigen:

- Sehr frühe Liebesgeständnisse von männlichen Jugendlichen mit Fluchterfahrung an weibliche Jugendliche ohne Fluchterfahrung, wo letztere eigentlich „nur“ eine Freundschaft wollen; den Jugendlichen mit Fluchterfahrung ist oft unbekannt, dass in Deutschland Freundschaften ohne Liebesbeziehung üblich sind.
- Homosexualität wird von Menschen mit Fluchterfahrung teilweise nicht akzeptiert.
- Freizügig/wenig verhüllt gekleidete Mädchen und Frauen werden teilweise von männlichen Jugendlichen mit Fluchterfahrung als ‚Schlampen‘ betrachtet.
- Frauen in führenden Rollen werden nicht (ohne weiteres) akzeptiert.
- Jungen wollen nicht putzen und aufräumen, weil sie das als Frauenarbeit betrachten.

Hier wird von den befragten Betreuungspersonen ein Bedarf an Aufklärung und Erziehung gesehen, um dem entgegenzuwirken.

Berichtet werden auch interkultureller Unterschiede im Verhältnis von **körperlicher Nähe und Distanz**, die zu Problemen geführt haben. Eine aus Sicht der bereits länger hier lebenden Menschen zu starke körperliche Annäherung, z.B. von Schüler*innen an Lehrende, aber auch im Verhältnis der Jugendlichen untereinander, führte zu Irritationen und Beschwerden. Insbesondere auch beim Umgang von Jungen und Mädchen (z.B. berühren, schubsen, antanzen). Als Lösungsansatz wurde hierzu an einer Schule eine Unterrichtseinheit durchgeführt.

Weitere Herausforderungen werden im Zusammenhang mit dem Impact (Kapitel 3.2.5) beschrieben.

3.2.3 Erfolgsbedingungen für gelingende Patenschaftsprojekte

Übereinstimmend wurde von allen befragten Lehrkräften und Betreuungspersonen der hohe **Stellenwert der finanziellen Unterstützung** für alle Arten gemeinsamer Aktivitäten hervorgehoben, die durch die Förderung der Stiftung Bildung oft erst ermöglicht werden. Obwohl im Einzelfall jeweils oft nur kleinere Beträge erforderlich sind, seien diese aus anderen Quellen kaum aufzubringen. Insbesondere die Öffnung/Weitung des Aktionsraums aus dem relativ engen Rahmen der Patenschaftstandems und -gruppen in den größeren gesellschaftlichen Raum und für anspruchsvollere Projekte wie Theater oder Musik werden dadurch besonders unterstützt.

Unerlässlich ist auch ein hohes Maß an ehrenamtlichem **Engagement** der Menschen ohne Fluchterfahrung, was sowohl für die Patinnen und Paten, die Engagierten in den Kita- und Schulfördervereinen wie auch für die Lehrkräfte und Betreuungspersonen gilt.

Spiegelbildlich dazu ist eine hinreichende **Integrationsbereitschaft bzw. -fähigkeit** der Menschen mit Fluchterfahrung eine Erfolgsvoraussetzung, die nicht in allen Fällen gegeben ist. Als Gründe werden Traumatisierungen genannt oder auch die fehlende Bereitschaft, z.B. die deutsche Sprache lernen zu wollen. Allerdings beziehen sich diese Aussagen nur auf einen kleinen Teil der Menschen mit Fluchterfahrungen.

Wiewohl das individuelle Kümmern umeinander in Form der Patenschaftstandems als gut institutionalisiert angesehen wird, halten die befragten Lehrkräfte und Betreuungspersonen gleichzeitig eine gewisse **Offenheit und Variabilität in der Art der Patenschaften** für wichtig, d.h. nicht nur 1:1 sondern auch 3:3 Konstellationen oder wechselnde, bedarfs- und neigungsbezogene Zusammensetzungen machen Sinn.

Förderlich sind spannende Projekte und Aktivitäten, die auch ohne ein Hilfemotiv funktionieren, z.B. die Freude in der Freizeit an einem Musical mitzuwirken.

3.2.4 Bewertung der Patenschaften durch die Teilnehmenden

Mittels eines standardisierten Fragebogens wurden am Ende der Gruppeninterviews die an Patenschaften Teilnehmenden um Antworten auf drei Fragen gebeten:

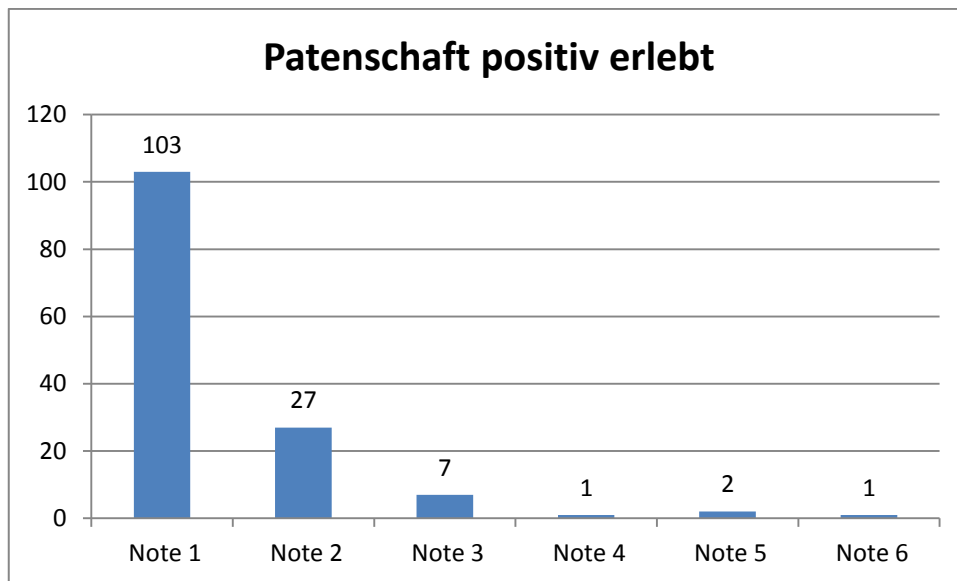
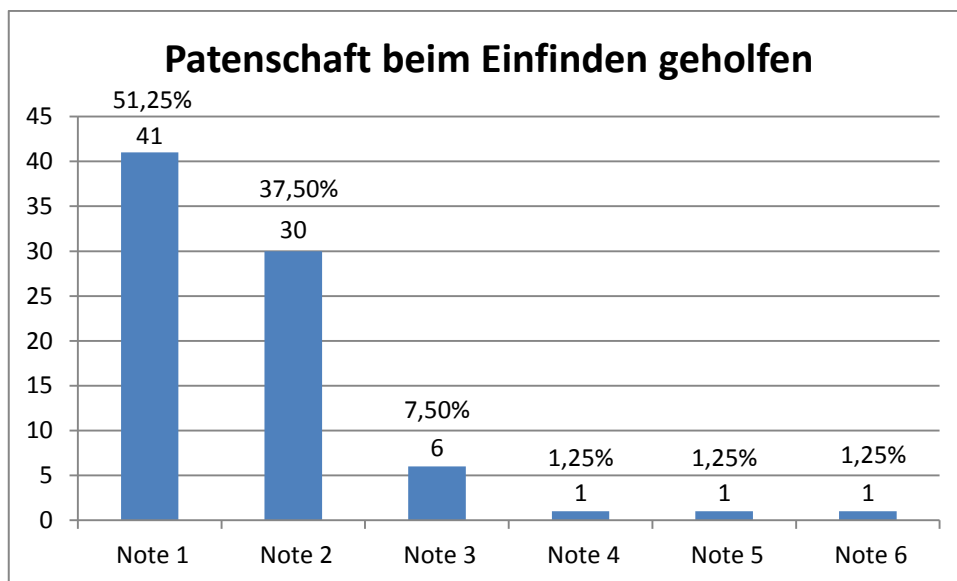
1: Hast Du die Patenschaft insgesamt als positiv erlebt?

2: Nur für Patinnen und Paten mit Fluchterfahrung: Hat Dir die Patenschaft insgesamt geholfen und das Einfinden in die neue Situation im Ankunftsland erleichtert?

3: Würdest Du wieder an einer Patenschaft teilnehmen, wenn Du noch einmal in der gleichen Situation wärest?

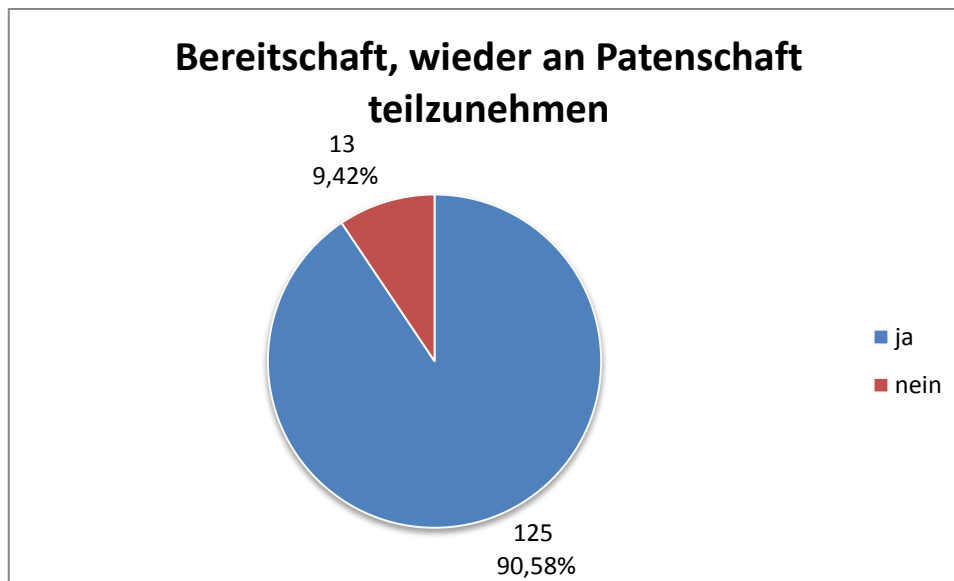
Insgesamt antworteten 141 Personen auf diese Fragen.

Mehr als 92% der Befragten bewerteten die Patenschaft mit der Schulnote sehr gut oder gut, weitere rund 5% als befriedigend. Nur weniger als 3% erlebten die Patenschaft als nicht zufriedenstellend oder schlechter.

Abbildung 14: Bewertung der Patenschaften nach Schulnoten

Abbildung 15: Wirksamkeit der Patenschaften


Unter den an den Patenschaften teilnehmenden Menschen mit Fluchterfahrung gaben mehr als 96% an, die Patenschaft habe ihnen in sehr guter, guter oder wenigstens befriedigender Weise insgesamt geholfen und das Einfinden in die neue Situation im Ankunftsland erleichtert. Weniger als 4% gaben an, das dies nicht zutrifft.

Mehr als 90% der Teilnehmenden würden – in eine ähnliche Situation versetzt – sich wieder auf eine Patenschaft einlassen.

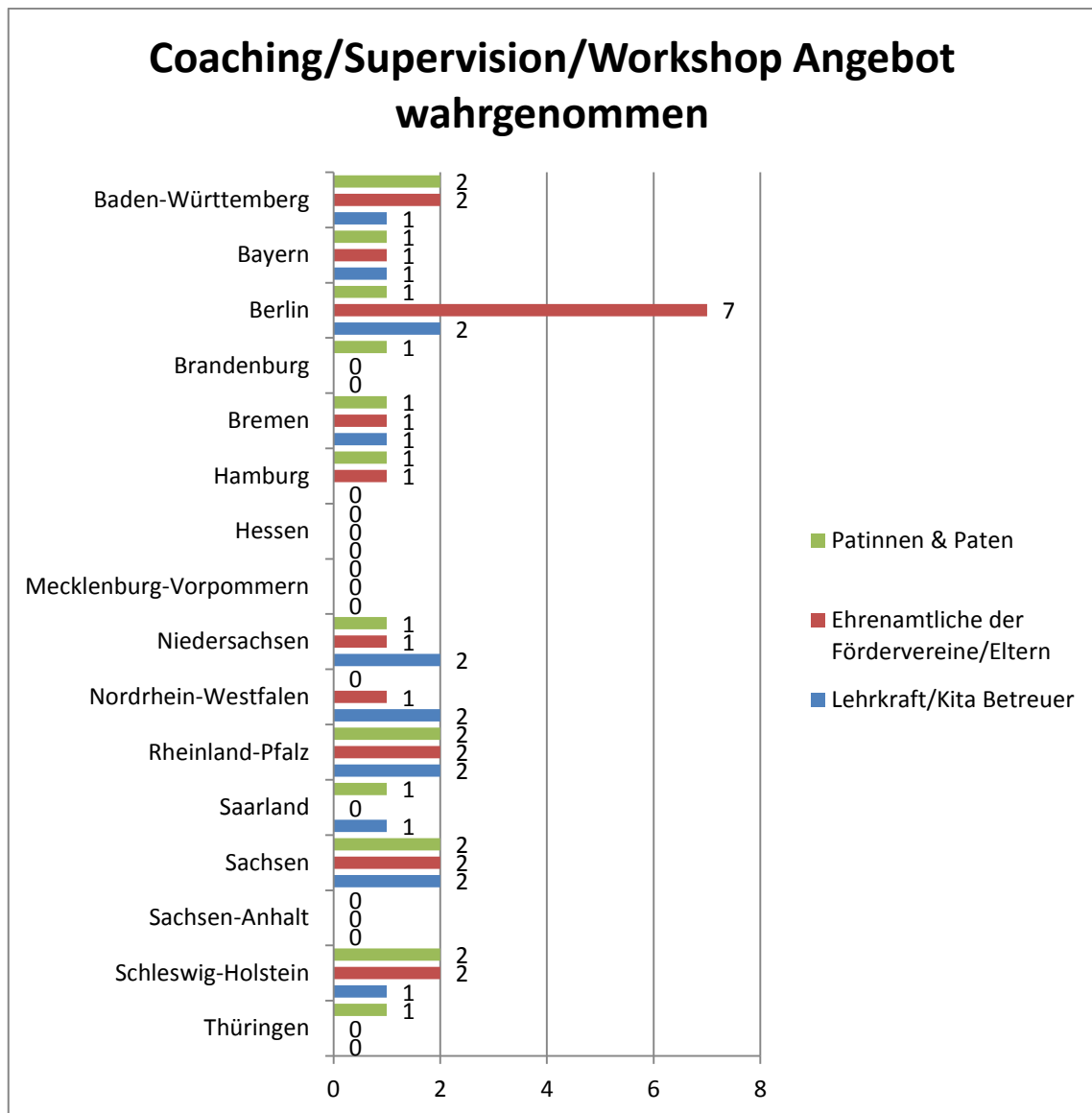
Abbildung 16: Bereitschaft, erneut eine Patenschaft einzugehen

3.2.5 Impact des Patenschaftsprojekts am Bildungsstandort

Unter dem Gesichtspunkt des Impacts wurde zwei Untersuchungsfragen nachgegangen.

1. Wie wurde das Angebot für Seminare, Coachings, Workshops und Supervisionen genutzt?
Wie ist die Zufriedenheit mit durchgeführten Angeboten?
2. Hat es positiven Impact auf die Lern- und Schulkultur in allgemeinerer Hinsicht gegeben?

Zunächst zeigen die Monitoringdaten, dass insgesamt 52 Vereinbarungen über die Nutzung des Angebots im Bereich Seminare, Coachings, Workshops und Supervisionen getroffen wurden, die teilweise bereits umgesetzt wurden, teilweise noch umgesetzt werden. Davon sind fünfzehn für Lehrkräfte und Betreuende an Schulen und Kitas vorgesehen, zwanzig für Ehrenamtliche und Eltern aus Schulfördervereinen und siebzehn für Patinnen und Paten.

Abbildung 17: Verabredete Unterstützungsleistungen


Ergebnisse aus den Befragungen

Von den sechs untersuchten Organisationen hat bisher nur eine die Angebote für **Seminare, Coachings, Workshops und Supervisionen** der Stiftung Bildung genutzt. Mit dem wahrgenommenen Kurzseminar zum Thema Traumatisierung war die Schule sehr zufrieden.

Alle übrigen sind aber grundsätzlich sehr an einer zukünftigen Nutzung interessiert, in einigen Fällen gibt es konkrete Planungen und Vorbereitungen.

Alle befragten Betreuungs- und Leitungspersonen sehen Bedarfe, die Lehrkräfte und Ehrenamtliche auch der Kita- und Schulfördervereine zukünftig durch entsprechende Angebote zu unterstützen, da diese vielfach unvorbereitet mit der neuen Situation der Integration der Kinder und Jugendlichen mit Fluchterfahrung konfrontiert worden seien. Zudem gibt es zumindest in NRW seitens des Bildungsministeriums einen Erlass, der Fortbildungen zu den Themen Interkulturelle Kompetenz und Vielfalt an den Schulen für die Lehrenden fordert.

Die Mehrheit der Befragten Betreuungspersonen wünscht sich ein konkretes inhaltliches Unterstützungsangebot seitens der Stiftung Bildung, das auch mit der Benennung von bestimmten Personen oder Organisationen, die dazu gebucht werden können, verbunden sein sollte.

Als relevante Themen in den Feldern **Fortbildung und Kompetenzentwicklung** werden genannt:

- Sozialkompetenz entwickeln bei Schüler*innen,
- gleiche Lernchancen und Lernbedingungen ermöglichen,
- Umgang mit Vorurteilen und Widerstand gegen Integration,
- Sexualpädagogik, Genderrollen,
- Bedarf an jährlicher Ideen-/Zukunftswerkstatt zur Reflexion und zukünftigen Integration, dabei auch Weiterentwicklung des Patenschaftsprojekts vor Ort.

In einem der ersten Gespräche wurde der Vorschlag zur **Organisation eines Austauschs der am Patenschaftsprogramm teilnehmenden Schulen u.a. Organisationen** gemacht, der in den weiteren Gesprächen auch Zustimmung fand. Dabei wurden folgende Ideen entwickelt:

1. **Austausch** über Erfahrungen mit der Durchführung der Patenschaftsprojekte in Bezug auf
 - unterstützende Leistungen im Bereich der Fortbildung, Coaching.
 - Akteursbeteiligung intern: z.B. Einbindung von Skeptiker*innen, Motivation der Lehrkräfte, Rekrutierung und Motivation von Patinnen und Paten.
 - das Management des Patenschaftsprojekts: Wer übernimmt administrative Aufgaben, wer die fachliche Betreuung, welche Verfahren haben sich bewährt etc.?
2. **Einrichtung eines Informationspools** über
 - erfolgreich durchgeführte Projekte und ihre Erfolgsbedingungen (Good Practice),
 - Angebot an regionalen Künstler*innen und Kulturschaffenden, die für Projekte gebucht werden können,
 - Angebot an regionalen und ggf. auch überregionalen Personen und Organisationen, die für Coaching, Fortbildung etc. in ausgewählten, übergreifend als wichtig betrachteten Themenbereichen gebucht werden können.

Hat es positiven Impact auf die Lern- und Schulkultur in allgemeinerer Hinsicht gegeben?

Unter dieser übergeordneten Fragestellung ging es darum, folgende potenzielle Veränderungen zu eruieren:

- Wahrnehmung und Kommunikation der Lehrenden zum Thema Integration von Menschen mit Fluchterfahrungen,

- Entwicklung der eigenen interkulturellen Kompetenz und der interkulturellen Kompetenz an der Schule insgesamt,
- Förderung der Vielfalt und der Integration der Menschen mit Fluchterfahrung,
- Stimulierung weiterer Aktivitäten zur Integration innerhalb und außerhalb der Kita/Schule durch die Patenschaftsprojekte.

In den Interviews war es schwierig, zu dieser Frage präzise Antworten zu erhalten, da die befragten Betreuungspersonen in der Regel weniger den Einfluss des Patenschaftsprojekts an ihrer Schule thematisierten, sondern stärker die Gesamtsituation/den übergreifenden Kontext zur Frage, wie die Kinder und Jugendlichen mit Fluchterfahrung integriert werden können. Dabei spielten die **Rahmenbedingungen des Arbeitens in der Schule wie auch die Einstellungen der Lehrkräfte eine zentrale Rolle**. Übereinstimmend wurden von den befragten Betreuungspersonen die folgenden Rahmenbedingungen als relevant für das Durchführen von Patenschaftsprojekten gehalten:

- Durch die Aufnahme vieler internationaler Schüler*innen stehen Schule und Lehrende vor großen **Herausforderungen**; es wird z.B. schwieriger und aufwändiger, ein dem Bildungsstand der einzelnen Schüler*innen angemessenes differenziertes Unterrichtsangebot zu machen.
- Relativ junge Anforderungen an Inklusion stellen eine zusätzliche Herausforderung dar, für die viele Schulen noch nicht hinreichend gerüstet sind.
- Die **Lehrer*innenschaft** ist unzureichend vorbereitet auf Herausforderung der Integration von Menschen mit Fluchterfahrung. Gräben gehen durch die Kollegien: die Lehrer*innenschaft ist teils sehr engagiert und bemüht, teils indifferent, teils ablehnend gegenüber Menschen mit Fluchterfahrungen. Hier sind nach Aussage der Befragten Änderungen auf der Ebene der Einstellungen ebenso erforderlich wie in Bezug auf die Weiterentwicklung von interkulturellen und Fachkompetenzen.
- **Leistungsorientierung und Leistungsdruck** halten Schüler*innen tendenziell von der Unterstützung der Jugendlichen mit Fluchterfahrung ab, weil soziales Handeln nicht honoriert wird. Die Schule müsste hier nach Aussage der Befragten andere Bewertungsmaßstäbe anlegen und andere Anreize setzen als nur leistungsbezogene, z.B. Belohnung/bessere Benotung für die Entwicklung der Sozialkompetenz.
- Eine Kooperationskultur mit externen Akteur*innen der Flüchtlingshilfe ist vielfach noch nicht etabliert, wird grundsätzlich aber für erforderlich gehalten.

In punkto Wahrnehmung und Kommunikation der Lehrenden kann (noch) keine übergreifende Aussage zum Impact in Bezug auf den Integrationserfolg getroffen werden. Hier ist das Bild geprägt von den oben genannten unterschiedlichen Einstellungen, die zu unterschiedlichen Verhaltensweisen führen. Derzeit lässt sich als Impact (nur) konstatieren, dass die **Aktivitäten, die**

durch das Patenschaftsprogramm unterstützt werden, zu konkreten Diskussionen über Integrationswege und –erfolge innerhalb der Lehrer*innenschaft führen.

Ein **Beispiel** für einen **positiven Impact** als Folge solcher Prozesse wird an einer Schule geschildert, an der die Schulleitung nach anfänglicher Skepsis das Patenschaftsprojekt nun akzeptiert hat und es jetzt offensiv als Gewinn für die Schule nach außen hin darstellt (Jubiläumsfeier, öffentliche Projektaufführungen).

Für die Mehrheit der befragten Schulen ist die Integrationsthematik überhaupt erst mit der starken Zuwanderung des Jahres 2015 und der Verteilung der Zuwander*innen auf alle Kommunen aktuell geworden. Dort war die Herausforderung besonders groß, **interkulturelle Kompetenzen** an der Schule, in der Lehrer*innenschaft wie auch bei den Schüler*innen zu entwickeln. Hierzu leisten die Patenschaftsprojekte sowohl aus Sicht der Lehrkräfte wie auch der Kinder und Jugendlichen einen wichtigen Beitrag. Klare Belege gibt es im Bereich der geschilderten Aktivitäten und ihrer Wirkungen auch dafür, dass die Patenschaftsprojekte zur Vielfalt und gelingenden Integration beitragen.

***Zitat Lehrkraft:** Anfangs werden die Ankömmlinge auf ihre Migrationsgeschichte reduziert, erst im Laufe der Zeit wird ihre Individualität entdeckt.*

Das **Stimulieren von weiteren Aktivitäten** hat punktuell bereits stattgefunden, wie Beispiele der Einbindung externer Partner*innen (z.B. in Projektaktivitäten oder als ehrenamtliche Sprachpatinnen und -paten) zeigen. Sie scheint vielfach aber noch am Anfang zu stehen und könnte durch eine Förderung des Austauschs und der Vernetzung durch die Stiftung Bildung gestärkt werden.

3.2.6 Rolle der Kita- und Schulfördervereine

Da die Kita- und Schulfördervereine eine wichtige konzeptionelle Rolle für die Initiierung und Durchführung des Patenschaftsprogramms spielen sollen, richtet sich die übergeordnete Untersuchungsfrage hier auf ihren Impact auf den Bildungsstandort. Untersucht wurde, ob die Kita- und Schulfördervereine als relevante Kita- bzw. Schulentwicklungspartner am Standort agieren und wahrgenommen werden. Dabei sollte möglichst nach der Rolle der Kita- und Schulfördervereine als Organisationen und der Rolle der Engagierten in den Kita- und Schulfördervereinen unterschieden werden. Insbesondere interessierte die Fragestellung, wer die Teilnahme am Programm vor Ort initiiert hat (Schule/Kita/Förderverein).

Für die erfolgreiche Initiierung der Patenschaftsprojekte waren engagierte Lehrkräfte und teilweise ergänzend dazu private Kontakte zwischen Personen aus den Trägerorganisationen und Mitarbeitende der Stiftung Bildung verantwortlich. Im Fall der befragten Schulen haben die Fördervereine keine wichtige Rolle für die Initiierung der Patenschaftsprojekte gespielt. In einigen Fällen wurden die ehrenamtlich Engagierten der Kita- und Schulfördervereine sehr gelobt für ihr großes Engagement zur Mobilisierung finanzieller Ressourcen und für die Administrierung der Paten-

schaftsprojekte. Dies entlastet Lehrende, die sonst das Programm vielleicht nicht umgesetzt hätten, wenn sie auch noch den administrativen Aufwand hätten leisten müssen.

Weitere Aufgaben haben die Schulfördervereine der fünf untersuchten Schulen nicht übernommen.

3.2.7 Umsetzung des Patenschaftsprogramms durch die Stiftung Bildung

Hier lautet die Leitfrage der Evaluation, wie die Stiftung Bildung ihre Rolle als Initiatorin und Verantwortliche für das Patenschaftsprogramm ausgefüllt hat in Bezug auf die Aspekte:

- Initiierung und Betreuung der Patenschaftsprojekte (Erreichbarkeit, Beratung, sonstige Unterstützung durch Mitarbeitende der Stiftung Bildung),
- Prozesse/Abwicklung (Einfachheit der administrativen Prozesse, Zuständigkeiten eindeutig geregelt, Rechnungsstellung und Nachweis von Ausgaben),
- Vernetzung/Know-How Transfer.

In Bezug auf die Betreuung der Patenschaften lassen sich die **Bewertungen** aller Befragten auf die Formel bringen: **hervorragend, sehr flexibel, freundlich, engagiert, kompetent, sehr gut erreichbar und pragmatisch**. Änderungswünsche oder Schwachpunkte wurden nicht formuliert, hier wird schon optimal gearbeitet.

In Bezug auf die zu erbringenden Nachweise wurde darüber geklagt, dass hoher Aufwand für das **Erbringen von Nachweisen** wie dem erweiterten Führungszeugnis zu leisten ist. Vereinfachungen wären sehr willkommen.

Die Befragten waren erstaunt und begeistert darüber, wie **unbürokratisch** Kostennachweise und Abrechnungen durchgeführt werden können.

Das Instrument der **Zielvereinbarungen** wird vielfach kritisch gesehen, weil viele Aktivitäten vorab nicht genau vorhersehbar seien. Da sich die Patinnen und Paten zu Beginn noch nicht gut kennen, ist hier zwangsläufig von relativ hohen Abweichungen zwischen ursprünglich definierten Zielen und tatsächlichem Verhalten zu rechnen. So lange das nicht genau geprüft oder gar sanktioniert wird, kommen jedoch alle damit klar. Angeregt wurde, über zukünftig offenere Gestaltungsformen nachzudenken.

Für die Stärkung von Vernetzung und Know-How-Transfer wurden einige Vorschläge gemacht (siehe Kapitel 3.2.5).

3.2.8 Wahrnehmung der Evaluation

Erfreulicherweise wurde die Evaluation von den befragten Leitungs- und Betreuungspersonen positiv wahrgenommen, was sich aus diversen positiven Rückmeldungen schließen lässt. So wurde in einigen Fällen die Evaluation als **Möglichkeit der Reflexion** des Verlaufs und der Ergebnisse des Patenschaftsprojekts vor Ort gewürdigt. Fast alle Befragten waren interessiert und

erfreut über die Möglichkeit, sich von der evaluierenden Person auch **Erfahrungen aus anderen Projekten schildern** zu lassen. Dies bot oftmals Anlass für weiterführende Diskussionen. Teilweise erwarteten die Befragten gar direkte Hilfestellung und Beratung für ihre Situation vor Ort (Bingen, Meiningen), obwohl diese nicht so angeboten und angekündigt worden war. Explizit wurden die Vermittlung von diesbezüglichen Informationen wie auch die gemeinsame Entwicklung von Ideen für die zukünftige Umsetzung der Patenschaftsprojekte als hilfreich bewertet. Häufig wurde der **Wunsch nach Fortsetzung bzw. Wiederholung der Evaluation** im nächsten Jahr geäußert.

Die Mehrheit der befragten Organisationen wünscht sich eine Vorstellung der Evaluationsergebnisse für die an der Evaluation teilnehmenden Organisationen und eine gemeinsame Diskussion mit der Stiftung Bildung darüber.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND PERSPEKTIVEN FÜR DAS PATENSCHAFTSPROGRAMM

Im abschließenden Kapitel werden aus den zuvor dargestellten Evaluationsergebnissen Schlussfolgerungen gezogen und Herausforderungen beschrieben sowie einige Ansatzpunkte für mögliche Verbesserungen und zukünftige Perspektiven des Patenschaftsprogramms benannt.

1. **Patenschaftsprojekte sind in (schulische) Rahmenbedingungen eingebettet, die dem sozialen Zusammenleben und einem gelingenden Ankommen der Menschen mit Fluchterfahrung in der Gesellschaft teilweise entgegenstehen. Das Patenschaftsprogramm wird umso erfolgreicher sein, je besser es ihm gelingt, Lösungsbeiträge zur Verbesserung dieser Bedingungen zu leisten.**

Zu den ungünstigen Rahmenbedingungen an Schulen gehören:

- Mehrbelastungen der Lehrer*innenschaft durch die Herausforderungen der Inklusion und der Integration von Schüler*innen mit Fluchterfahrung, z.B. durch die Notwendigkeit, stärker differenzierte Unterrichts- und Unterstützungsangebote zu machen.
- Überforderung der einzelnen Lehrkraft wie auch der Schule insgesamt als Folge unzureichender Vorbereitung auf diese Herausforderungen.
- Unzureichende Offenheit und Hilfsbereitschaft eines Teils der Lehrkräfte und Schüler*innen ohne Fluchterfahrung gegenüber Schüler*innen mit Fluchterfahrung, die in indifferenten bis ablehnenden Einstellungen gegenüber letzteren motiviert zu sein scheint.
- Leistungsorientierung und Leistungsdruck als Grundorientierung an Gymnasien halten Schüler*innen tendenziell von der Unterstützung der Menschen mit Fluchterfahrung ab. Die Ursache scheint darin zu liegen, dass soziales Helfehandeln nicht honoriert wird, sondern im Gegenteil die Gefahr besteht, dadurch schlechtere Leistungsbewertungen zu erzielen (Verlust von Lernzeit, schlechtere Bewertung von Gruppenarbeiten, an denen vermeintlich leistungsschwächere Schüler*innen mit Fluchterfahrung teilnehmen).

Schon bisher hat das Patenschaftsprogramm **Entlastung für Lehrende** dadurch erbracht, dass sich Schüler*innen ohne Fluchterfahrung um Schüler*innen mit Fluchterfahrung kümmern. Dies betrifft nicht nur Hausaufgabenhilfe, Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache und dem Zurechtfinden im Schulalltag, sondern auch die soziale Integration durch die entstehenden Freundschaften. Diese Entlastungsfunktion scheint aber insbesondere denjenigen Lehrkräften, die sich bisher wenig aktiv um die Integration bemühen, unzureichend bewusst zu sein.

Das **Entlastungsargument** könnte folglich noch stärker im Marketing des Patenschaftsprogramms genutzt werden, um auch diejenigen zu überzeugen, die nicht primär aus einem Hilfe- oder Neugiermotiv heraus handeln.

Die Idee der **Unterstützung von Lehrenden bei der Lösung von eigenen Überforderungsproblemen**, die mit der Integration von Schüler*innen mit Fluchterfahrung zusammenhängen, könnte auch in Richtung Fortbildungsangebote und Coachings weitergedacht werden. Vielleicht lassen sich dadurch noch mehr Schulen zur Teilnahme am Patenschaftsprogramm selbst und an seinen begleitenden Fortbildungs- und Coaching-Angeboten motivieren.

Um den negativen Begleiterscheinungen der Leistungsorientierung entgegenzuwirken, braucht es offensichtlich erstens mehr **Wissen und interkulturelle Kompetenz** bei Lehrkräften wie bei Schüler*innen (z.B. über den Bildungsgrad der zugewanderten Menschen oder über adäquate Unterrichtsmethoden für diese), um die Schüler*innen mit Fluchterfahrung nicht zu benachteiligen. Zweitens wären ergänzende Bewertungsmaßstäbe wie auch Anreize erforderlich, mit denen **soziales Helfehandeln und die Entwicklung von Sozialkompetenz belohnt** werden. Diese sollten dann ergänzend in die (Leistungs-) Beurteilung von Schüler*innen eingehen. Unterstützungsangebote des Patenschaftsprogramms könnten hierzu gezielte Hilfen entwickeln bzw. anbieten.

- 2. Das Motto bzw. Ideal „Patenschaften auf Augenhöhe – mit- und voneinander lernen!“ lässt sich zu Beginn der Patenschaften oftmals nicht (gleichgewichtig) realisieren. Hilfe und Unterstützung durch die Patinnen und Paten ohne Fluchterfahrung (Hilfegefälle) stehen hier im Vordergrund und werden auch von den Menschen mit Fluchterfahrung erwartet.**

Der Verlauf von Patenschaftsbeziehungen hingegen lässt sich oftmals treffend mit dem Bild einer Wippe beschreiben. Während anfangs aufgrund des Hilfegefälles die Menschen ohne Fluchterfahrung das Schwergewicht bilden, kommt es im Entwicklungsverlauf zu einer eher gleichgewichtigen Situation.

3. Patenschafts-Management verbessern

Obwohl die befragten Patinnen und Paten insgesamt sehr zufrieden mit den Patenschaften sind, zeigen sich einige Ansatzpunkte zur Verbesserung in den Bereichen Finden/Zuordnen geeigneter Patinnen und Paten (Matching) und Begleitung der Patenschaften durch die Betreuungspersonen (insbesondere bei den jüngeren Jahrgängen).

Probleme des bisherigen Matchings resultierten aus hohem Zeitdruck bei der Zuordnung, geringer Kenntnis geeigneter Methoden und teilweise bedeutsamen Altersunterschieden zwischen Patinnen und Paten mit und ohne Fluchterfahrung.

Ansatzpunkte zur Verbesserung könnten in der Entwicklung eines Merkmalkatalogs liegen, mit dessen Hilfe die potenziellen Patinnen und Paten entweder im Gespräch miteinander oder Betreuungspersonen aufgrund einer schriftlichen Erfassung (für z.B. jüngere Jahrgänge) leichter herausfinden können, wer in Bezug auf Neigungen und Interessen zueinander passt. Neben Nei-

gungen und Interessen könnten Alter, Geschlecht und Wohnort (wegen der Erreichbarkeit) ebenfalls interessante Merkmale für das Matching darstellen.

Die Begleitung und Beobachtung durch Betreuungspersonen, die auch als Ansprechpersonen bei Problemen oder dem Wunsch des Patinnen- oder Patenwechsels zur Verfügung stehen, könnte stärker pro-aktiv als Angebot bzw. Möglichkeit dargestellt werden.

4. Ein Wandel der Patenschaftsformen bei länger währenden Patenschaften scheint wahrscheinlich. Erfordert dies konzeptionelle und fördertechnische Anpassungen des Patenschaftsprogramms?

Patenschaftstandems sind in vielen Fällen für die Anfangsphase des Ankommens der Menschen mit Fluchterfahrung hilfreich, insbesondere weil sie eine individuelle Verantwortlichkeit und ein persönliches Kümmern seitens der einheimischen Patinnen und Paten voraussetzen. Aber auch in der Anfangsphase können lockerere Formen der Zuordnung funktionieren. Für länger währende Patenschaften, die über ein Jahr Dauer hinausgehen, scheinen lockerere Formen der Patenschaften an Bedeutung zu gewinnen und die Tandems an Bedeutung zu verlieren. Wiewohl grundsätzlich auch solche längerfristigen Patenschaften als notwendig und hilfreich von den befragten Leitungs- und Betreuungspersonen betrachtet werden, bewerten sie die Betonung der konzeptionellen Ausrichtung des Patenschaftsprogramms auf Tandems als weiterentwicklungsbedürftig. Hiermit verbunden wurde auch darauf hingewiesen, dass die Höhe der finanziellen Förderung von der Anzahl der Patenschaften nach dem Modell 1:1 abhinge.

In diesem Zusammenhang sollte auch überlegt werden, ob und wie das Instrument der Zielvereinbarungen weiterentwickelt werden kann, das aus Sicht der Befragten zu sehr auf die Patenschaftstandems abstellt und mit relativ großen Unsicherheiten verbunden ist.

5. Sollten Projekte als motivierendes Instrument für gemeinsame Aktivitäten stärker in den Vordergrund der Förderung gestellt werden?

Erfolgreiche Projekte in den Bereichen Theater, Musik, Tanz, Zeichnen, Sport und Feste gelten als besonders interessant, lustig und aufregend und werden bei den Highlights genannt. Projekte motivieren deswegen besonders stark für gemeinsame Aktivitäten und sind entkoppelt vom Hilfefmotiv.

Mehr Angebote auf Projektebene könnten die Bereitschaft zur Beteiligung auf Seite der Schüler*innen erhöhen, weil die Motive dabei stärker in eigenen Neigungen und Interessen sowie dem Wunsch, gemeinsam Spaß zu haben, verankert sind. Damit es für Lehrkräfte nicht zu starken Mehrbelastungen kommt, könnten solche Projekte teilweise in den Unterricht integriert werden und teilweise mit externen Künstler*innen und Kulturschaffenden als Dozierende durchgeführt werden.

Auch die Rekrutierung neuer Patinnen und Paten ohne Fluchterfahrung, die für die Zukunft als schwierig angesehen wird, könnte so erleichtert werden.

Projekte in Kooperation mit außerschulischen Organisationen und Personen wie z.B. Künstler*innen und Kulturschaffenden werden von allen untersuchten Organisationen als wichtiger Ansatzpunkt für zukünftige, die Integration fördernde Aktivitäten und als Unterstützungsbereich für die Stiftung Bildung betrachtet.

6. Wie kann die Ausweitung der Integrationsaktivitäten über den engen Kreis der Patinnen und Paten hinaus verstärkt und beschleunigt werden?

Die Befragungen zeigen, dass fast immer recht schnell ein sehr gutes soziales Zusammenleben im Kreis der Patinnen und Paten und Betreuenden erreicht wird. Die Ausweitung der sozialen Kontakte und des sozialen Zusammenhalts darüber hinaus – innerhalb der Schule wie auch im außerschulischen Leben – scheint aber sehr viel schwieriger, schleppender und gegen Widerstände und Anfeindungen zu verlaufen. Ablehnende Haltungen und Vorurteile bei Schüler*innen, Eltern und im außerschulischen Umfeld sind dafür verantwortlich. Nach einer auch durch die Patenschaftsprojekte ermöglichten guten Anfangsphase zeigen sich hier mittel- und langfristig neue Herausforderungen, für die noch nach Antworten gesucht werden muss. Die Antworten können vielfältig sein, sich z.B. auf den Abbau von Vorurteilen bei Schüler*innen und Eltern beziehen oder auch darauf zielen, den Aktionsraum für die Menschen mit Fluchterfahrung zu erweitern, in dem sie z.B. in Kontakt gebracht werden mit Sportvereinen oder kulturellen Initiativen. Auch der Ausbau der Kooperationen mit außerschulischen Partnern kann dazu einen Beitrag leisten.

Die Beschäftigung mit diesen Herausforderungen und möglichen Antworten im Rahmen des Patenschaftsprogramms verdient eine vertiefende Auseinandersetzung, beispielsweise in einer Tagung oder in Workshops, zu der die Stiftung Bildung teilnehmende Organisationen und erfahrene Personen aus der Praxis und Expert*innen einladen könnte.

7. Angebote zur Förderung von Austausch und Vernetzung ausbauen

Die befragten Trägerorganisationen der Patenschaftsprojekte befürworten die weitere Entwicklung von Angeboten der Stiftung Bildung, um sich untereinander besser austauschen zu können sowie einen einfacheren Zugang zu Informationen zu erhalten. In diesem Zusammenhang wird die **Entwicklung eines Informationspools** mit den folgenden Arten von Informationen als hilfreich betrachtet:

- erfolgreich durchgeführte Projekte (vorbildhafte Good Practice Beispiele),
- Erfahrungen über erfolgreiche Umsetzung des Patenschaftsprogramms vor Ort in Bezug auf Akteur*innenbeteiligung (Einbindung von Skeptiker*innen, Motivation der Lehrkräfte, Rekrutierung von Patinnen und Paten) und Management,
- Angebot an Coaches, Seminarleitungen, Berater*innen zu spezifischen Themen, die durch Schulen gebucht werden können,

- Angebot an regionalen Künstler*innen und Kulturschaffenden, die für Projekte gebucht werden können.

Ergänzend zu solchen eher IT-basierten Möglichkeiten der Sammlung und Bereitstellung von Informationen wurde die Organisation einer Tagung durch die Stiftung Bildung zum Ermöglichen des persönlichen Kennenlernens und des direkten Gesprächs vorgeschlagen.

8. Weiterentwicklung der inhaltlichen Unterstützungsangebote

Die Mehrheit der befragten Organisationen wünscht sich auch die Bereitstellung eines konkreten Angebots in Bezug auf **Themen und Inhalte**. In der Befragung wurden folgende Themen genannt, für die Bedarf gesehen wird:

- Sozialkompetenz entwickeln bei Schüler*innen,
- gleiche Lernchancen und Lernbedingungen ermöglichen,
- Arbeiten mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen,
- Gender-Rollen und Sexualpädagogik.

Gewünscht wurde auch eine Benennung möglicher Personen/Anbieter*innen, die für die Angebote gebucht werden können, um dadurch die engagierten Personen vor Ort zu entlasten.

Wünsche wurden auch in Bezug auf die finanzielle Unterstützung von Aktivitäten in weiteren Bedarfsebenen geäußert:

- weitere Unterstützung für den Erwerb eines Sprachdiploms als zukünftiger Förderschwerpunkt,
- Unterstützung bei der Gestaltung von Übergängen aus Schule in Ausbildung,
- Krisenintervention, Schulsozialarbeit.

Diese werden hier als Anregungen und der Vollständigkeit halber wiedergegeben.

9. Nachhaltigkeit des Patenschaftsprogramms gewährleisten

Angesichts der vielfältigen weiter oben geschilderten Herausforderungen, Bedarfe und Ansatzpunkte für ein gelingendes soziales Zusammenleben drängt sich die Schlussfolgerung auf, dass dafür auch die Institutionalisierung und Nachhaltigkeit des Patenschaftsprogramms eine wichtige Voraussetzung ist. Dies wurde auch explizit in den Gesprächen so vorgeschlagen.

10. Fortsetzung und Weiterentwicklung der Evaluation

Die Evaluation sollte aufgrund der guten Erfahrungen der evaluierenden Person und auch aus Sicht der Befragten fortgesetzt und weiterentwickelt werden. Hierfür sprechen folgende Erfahrungen und Einschätzungen:

Die Evaluation sorgte aufgrund der intensiven Gespräche in „face-to-face“ Situationen bereits für den Transfer von Wissen zwischen den befragten Organisationen, z.B. über erfolgreiche Projekte, Seminarthemen und flexible Möglichkeiten der Unterstützung durch das Patenschaftsprogramm.

Die befragten Leitungs- und Betreuungspersonen erlebten die Gruppeninterviews auch als Reflexionsmöglichkeit, bei der neue Ideen und Verbesserungsmöglichkeiten entwickelt wurden sowie in Ansätzen über die perspektivische Entwicklung des Patenschaftsprogramms diskutiert werden konnte. Dies erfolgte z.B. in Bezug auf das Thema Ausweitung der Integration durch das Mitnehmen in Sportvereine, Erweiterung von Freizeitangeboten, auch in Kooperation mit unterstützenden Akteur*innen.

Mittel- und längerfristig erwartete Wirkungen der Patenschaftsprojekte konnten teilweise aufgrund der kurzen Laufzeiten an einigen Schulen noch gar nicht umfänglich thematisiert werden, hier dürften sich noch viele interessante Entwicklungen ergeben, deren Untersuchung zu einem späteren Zeitpunkt lohnt.

Aus Sicht der evaluierenden Person sollten bei zukünftigen Evaluationen einerseits im Sinne eines Panels teilweise die gleichen Organisationen wieder befragt werden, um Veränderungen im Zeitablauf zu ermitteln. Andererseits sollten auch neue Organisationen und insbesondere solche, die erkennbare Schwierigkeiten haben, einbezogen werden. Damit kann einer möglichen Verzerrung der Ergebnisse vorgebeugt werden. Es sollten auch vermehrt Organisationen mit Kita- und Schulfördervereinen und ihre Engagierten untersucht und befragt werden, da in dieser Zielgruppe ein hohes Potenzial für frühe Integrationsleistung steckt.